

## Predigt für den Gottesdienst am 2. Juli 2017 um 11.00 Uhr im Schlosspark zu Uettingen

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.**

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten.**

**Lesung Römer 3,21-28.**

**Der Herr segne an uns sein Wort.**

Liebe Gemeinde!

Wenn wir unseren Kindern erklären wollen, was Gott in unserem Leben bedeutet, dann sagen wir als Erwachsene, Eltern, Lehrer, Pfarrerinnen und Pfarrer ganz oft: Gott liebt dich so wie du bist. Dazu erzählen wir Geschichten: Vom verlorenen Sohn, der bei den Schweinen sitzt und an sein Vaterhaus denkt. Er steht auf und kehrt um und sein Vater empfängt ihn mit offenen Armen. Wir erzählen vom kleinen Zöllner Zachäus, der auf einen Maulbeerbaum steigt, um Jesus zu sehen. Er ist ein geldgieriger Mann und arbeitet mit der verhassten Besatzungsmacht zusammen. Jesus sagt zu ihm: Zachäus, komm eilend herunter, heute will ich in deinem Haus einkehren.

Wichtig ist uns auch, dass Gott Leben begleitet und segnet. Auch das wollen wir gerne für uns selbst und für unsere Kinder, auch für die Menschen, die uns anvertraut sind, besonders für Alte und Kranke. Gerne wollen wir sie bei Gott geborgen wissen.

Warum können wir das tun? So sprechen und besonders die Gott anvertrauen, deren Leben brüchig ist oder die seiner Nähe besonders bedürfen?

Darüber spricht Paulus in diesem schwierigen Text aus dem Römerbrief. Gleichwohl, heute geht es besonders um das Gedenken an die Reformation. Die wichtigste Entdeckung der Reformation, die Rechtfertigung, findet sich auch in diesem Text. Für Martin Luther war der Römerbrief eine entscheidende Quelle der Erkenntnis dazu, wie es sich mit Gott und den Menschen verhält.

Sehen wir einmal, was Paulus uns an diesem Sonntagmorgen zu sagen hat. Es geht offensichtlich um Gerechtigkeit. Um die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Gerechtigkeit das wollen wir auch gerne, mit diesem Wort können wir etwas anfangen. Gerechtigkeit ist eine große Frage. Soziale Gerechtigkeit, der Ausgleich zwischen Arm und Reich, das soll im nächsten Wahlkampf ein Thema werden. Im Blick auf die Lage in der Welt kann man sich schon fragen, ob es überall gerecht zugeht. Viele Menschen aus Afrika machen sich auf den Weg nach Europa, weil es in ihren Ländern nur Armut und Unrecht oder Krieg gibt. Ist das gerecht? Geht das uns etwas an? Fühlen wir persönlich uns in unserem Umfeld gerecht oder ungerecht behandelt? Was ist Gerechtigkeit überhaupt? Dass alle das gleiche bekommen? Dass alle die gleichen Chancen haben? Dass keinem Unrecht getan und das Gesetz eingehalten wird?

Paulus spricht erst einmal von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Das meint, wie der Mensch, Sie und ich und auch Paulus selbst vor Gott dastehen. Paulus hat in seinem Leben dazu schmerzhaft Erfahrungen machen müssen. Er hat gedacht, dass er Gott einen Gefallen tut, indem er die Anhänger von Jesus Christus verfolgt. Er hat gemeint, dass es sich dabei um einen Scharlatan handelt, der zu Recht hingerichtet wurde. Nur gotteslästerliche Menschen folgen einem solchen Scharlatan, es ist richtig, ihnen nachzustellen. Gott selbst hat ihn vom Gegenteil überzeugt. Er hat ihm gezeigt,

offenbart, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Paulus wurde auf das Schrecklichste bewusst, dass er etwas zutiefst falsch gemacht hat, dass er sich gegen Gott selbst vergangen hat. Trotzdem hat Jesus Christus ihn zu seinem Apostel berufen. Dieser Mensch, der so wild und leidenschaftlich die ersten Christen verfolgt hat, weil er gemeint hat, dass das Gottes Wille sei, seinem Gesetz entspreche – er wird von Gott geliebt, wertgeschätzt und zum Apostel berufen. Das Besondere ist, dass Paulus dazu Ja gesagt und Gott vertraut hat. Er hat diese in vielerlei Hinsicht aufregende Lebenswende angenommen. Er hat gesehen, dass das, was er getan hat, eben nicht der Wille Gottes war, sondern dass Jesus Christus zeigt, was der Wille Gottes für die Menschen ist.

Das ist schon Rechtfertigung: Gottes Liebe annehmen, auf ihn vertrauen, Christus in die Mitte stellen.

Dadurch entsteht etwas Neues. Im Römerbrief sagt Paulus: Denn es ist kein Unterschied, sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten....

Allesamt Sünder sein, das ist für uns eine sehr schwierige Vorstellung. „Ich bin eine Sünderin“, da denken wir entweder an Schokoladentorte oder an nicht ganz jugendfreie Filme.

Sünder oder Sünderin sein, heißt aber doch, nicht bestehen zu können, nicht optimal zu funktionieren, in den Augen anderer nicht richtig zu sein. Das ist von uns nicht weit entfernt. Unsere Welt hat strenge Gesetze. „Selbstoptimierung“ ist so ein Stichwort. Jeder muss schön, schlank und gesund sein. Es gibt ein unendliches Angebot von Fitness – Apps für das Handy, Schrittzähler, Pulszähler und in den kleinen Kästchen, die sich manche Jogger an den Arm schnallen, ist bestimmt eine Blutdruckmessfunktion enthalten. Schönheitsoperationen gewinnen immer mehr Zulauf, das Alter muss aufgehalten, der Körper in das optimale Maß gebracht werden, ich muss für immer jugendlich und leistungsfähig bleiben.

Junge Menschen in unserer Gesellschaft sind sehr davon abhängig, dass sie im Netz geliked werden. Dauernd werden Fotos eingestellt von sich selbst, von Kleidern und Partys und für alles sollte es Zustimmung, likes, geben. Wehe, man wird vor diesem Forum gedisst, ein shitstorm entlädt sich. Schreckliche Beleidigungen und vernichtende Urteile werden von Jugendlichen und nicht nur von Jugendlichen über einander gefällt. Wer besteht schon vor all diesen beurteilenden Augen? Wie viel Fassade kann ich aufrechterhalten?

Da ist dann die Frage gar nicht so weit weg: Wie kann Gott mich eigentlich mögen, wenn die Menschen schon so hart über mich urteilen? Gott sieht ja alles noch tiefer, er schaut hinter die Fassade, da bleibt dann von mir gar nichts mehr übrig.

Da ist Rechtfertigung: Gottes Liebe annehmen, auf Christus vertrauen.

Warum eigentlich? Weil Gott sich selbst alle dem ausgesetzt und es überwunden hat. „Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seine Geduld, um nun in dieser Zeit seiner Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“

In Jesus Christus hat sich Gott selbst der Welt mit ihren harten Gesetzen ausgeliefert und sich in sie hinein verströmt. Er hat das Böse an sich gezogen, auf sich genommen, die Arme am Kreuz ausgebreitet und den Schrecken ertragen. Dort am Kreuz, in der tiefsten Tiefe, hat er das Böse und die Schuld, die harten Gesetze der Welt überwunden. Gott selbst hat das Böse und die Schuld in sein

göttliches Leben hineingenommen und so zunichte gemacht, besiegt. Am Ostermorgen ist das deutlich geworden. Wie in einem glühenden See voller Liebe hat er das Böse und die Schuld und letztendlich auch den Tod in seinem göttlichen Leben ersäuft. Deshalb begegnet Maria Magdalena dem Auferstandenen im Garten und der ruft sie mit ihrem Namen, macht sie wie auch Paulus einige Zeit später zu einem neuen Menschen. Zu einem Menschen, der zu Gott gehört und in seinen Augen geliebt und wert geschätzt ist.

So ein neuer Mensch werden, das ist Rechtfertigung. Ein in Gottes Augen geliebter und geschätzter Mensch.

Wie passiert das? Indem ich ja sage zu Gott, ihm vertraue, auf Jesus Christus baue, zu ihm sage: ich gehöre zu dir, du hast mich erlöst. Ich vertraue darauf, dass ich in deinen Augen ein geliebter und geschätzter Mensch bin. Ich bin. Ich werde nicht und andere machen mich nicht. Vielmehr bin ich schon in Gottes Augen. Das ist etwas, um sich hinein zu versenken, es zu meditieren.

So können die Lebensängste schrumpfen und einschrumpeln wie alte Äpfel: Gott liebt mich, Jesus Christus hat mich erlöst. In der Taufe ist das besiegelt worden. Da wurden bekanntlich der alte Adam und die alte Eva ersäuft und ein neuer Mensch ist aus der Taufe gekrochen.

Martin Luther, der ja in diesem Jahr eine besondere Rolle spielt, hat in besonders schwierigen Zeiten auf den Tisch in seinem Arbeitszimmer geschrieben: „Ich bin getauft!“

Mitten in einer Welt, die vor großen Herausforderungen steht, in Zeiten, die unsicherer geworden sind und auch an Tagen, die für uns persönlich nicht einfach sind, steht das da: In Gottes Augen bin ich ein neuer Mensch. Geliebt und befreit, wertgeschätzt und angenommen. Das ist Glauben und das ist Rechtfertigung.

Glaube und Rechtfertigung sind eine Quelle der Kraft und des Mutes zur Veränderung. Zur persönlichen Veränderung wie zum Mitgestalten in der Gesellschaft. Als ein von Gott geliebter und angenommener Mensch finde ich immer wieder die Kraft, mich für das Gute und auch für die Gerechtigkeit in dieser Welt einzusetzen. Gerade jetzt ist das besonders nötig.

So tun wir schon recht daran, dass wir unseren Kindern vom verlorenen Sohn und vom kleinen Zöllner Zachäus und bestimmt auch von dem feuerköpfigen Völkerapostel Paulus erzählen, der am eigenen Leibe erfahren hat, was Rechtfertigung ist.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**